

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Nachricht für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 5. Juni 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Bürttembergische Regimenter erstürmten den südlichen Abschnitt von Jilbeles (südlich von Ypern) dahinterliegenden englischen Stellungen. Die Engländer erlitten sehr schwere Verluste. — Am Osthang der Höhe wird das Dorf Daniloup genommen, 520 Franzosen getötet.

Zu Wasser und zu Lande.

Im seinem Präsidentenstuhl im Weißen Hause der Vereinigten Bundesstaaten glaubte Herr Wilson wahrnehmen zu können, daß in dem Gange des Weltkrieges ein Stillstand eingetreten sei, und er sich dadurch zu der Frage veranlaßt, ob die Gegner leben müßten, daß sie sich nicht überwältigen ließen, vielleicht jetzt endlich von einer freundlichen Verständigung Gebrauch machen wollten. Aber siehe da, man sich einem fürchterlichen Zusammenstoß der feindlichen Flottenstreitkräfte, und das Ergebnis so unzweifelhaft, eine niedererschmetternde Niederlage moderner britischer Schlachtschiffe, die mit ihrem Telle zur Stelle war. Man rißte noch vor dem Kampf, wie vorzüglich Präsident Wilson über den Verlauf des Weltkrieges unterrichtet werde, wie er die von allen Kriegsschauplätzen auf das eingehendste und sozusagen jeden Schützengraben kenne, den es in den weiten Fronten in Frankreich und Belgien, in Syrien und am Doiran-See gebe. Nun hat er Bekanntes auch ein wenig um das Horns Niff vor dem Krieg zum Stagerrol zu kümmern.

Der aller das eine: Deutschland hat nun auch seine Flottenflotte zur See gegenüber der ältesten und größten Flotte, die es in der Geschichte der Menschheit gegeben hat, auf das Schlagen bewiesen. Es ist nun nicht bloß der U-Bootschrecken, mit dem wir unseren Vettern von ehedem den Schlaf rauben können, sondern die Sperrlinien sind es, die ihnen den Ernst des modernen Krieges zum Bewußtsein bringen: auf dem weitaus größten Gebiete, auf dem sie Jahrzehnte lang nur zu sehr bewunderten Lehrmeister waren, sind sie in der Entwicklung hinter uns zurückgeblieben. Jahre fast haben sie zu dem Entschluß gebraucht, die britische Admiralität schon den Verlust von zehn Kriegsschiffen mit einem Gesamtgehalt von über 117 000 Millionen belamt und fügt ganz kleinlaut hinzu, daß andere Schiffe noch vermehrt werden. Kein Wort über den Verlauf des Kampfes, über Lücke und Hinterlist des Feindes, gegen die der britische John Bull ins Hintertreffen geraten sei.

Man hat in London noch nicht die rechte Sprache wieder gefunden; man ist betäubt über das fürchterliche Erlebnis, weiß nicht, wie man sich danach vor der Welt noch verhalten soll. Haben Richters Armeen in Flandern und Nordbrabant vollkommen versagt und allenfalls gegen die Kisten von Darfur oder gegen wehrlose Irländer zu verhalten, so konnte man aus dieser Ohnmacht noch etwas für die ganz und gar unmillitairische Verantwortung des englischen Volkes herleiten. Aber die Flotte — die Flotte — die Weltmachtstellung Großbritanniens, der unterirdisch gewesene Nimbus seiner Unbesieglbarkeit. Sie brauchte nur, wenn sie wollte, ihren starken Arm erheben, und jeder Gegner, den er traf, mußte es mit dem Tode büßen. Und nun erlebt die Welt das unerwartete Schauspiel, daß der britische Löwe flüchtig verdrängt werden mußte, während die junge deutsche Flotte als Sieger in die Heimathäfen zurückkehrte. Sie hat sich gegen die Überlegenheit an Zahl und an Mannkraft, an Erfahrungen und an technischen Einrichtungen nicht nur glänzend behauptet, sondern ihr mehr als gewöhnlich gezeigt. Damit ist ein neues Kapitel der Weltgeschichte aufgezeichnet.

In der deutschen Marine hatte man von jeher für den Fall eines Zusammenstoßes mit England damit gerechnet, daß man vor der feindlichen Flotte würden den kürzeren ziehen müssen, daß dieser Sieg ihr aber teuer genug zu kommen würde. Es ist anders gekommen. Wir haben einen Sieg über die britische Seemacht errungen, und unsere Verluste sind zwar schmerzhaft, aber ohne Bedeutung für die ungeschwächte Erhaltung unserer maritimen Kampfkraft. So stehen wir zu Wasser und Lande als die Sieger da, und wer Wünsche oder Forderungen hat, er sei ein Gegner oder ein Neutruer, der wird nun wohl endgültig von dem Bahn abgeworfen werden, daß wir nicht mehr weiter könnten. Auch unsere Kräfte reichen jetzt noch, nach zwei Jahren

Weltkrieg, weiter, als wir selbst es für möglich gehalten. Nachvoll breiten sich die Fänge des deutschen Adlers; er wird sich von keiner fremden Gewalt händigen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Berlin im Reichsamt des Innern fanden unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki Beratungen über die Lebensmittelversorgung statt. An der Besprechung nahmen zahlreiche Oberbürgermeister der deutschen Großstädte, ferner viele Bürgermeister von Mittelstädten sowie Vertreter von Landkreisen teil. In der Hauptsache unterhielt man sich über die Einführung von Massenpeinungen und die Sicherstellung der dazu nötigen Lebensmittel.

+ Im preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender gemeinsamer Antrag (mit Ausnahme der Sozialdemokratie) gestellt worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. die für die Bewilligung von Kriegsbekanntnissen für Kinder festgesetzte Einkommensgrenze von 2400 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) für Beamte auf 3000 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) und die Unterstützungsgrenze für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angestellte sowie für Arbeiter entsprechend zu erhöhen, 2. für die zu 1. aufgeführten verheirateten Beamten, Angestellten und Arbeiter Kriegszulagen einzuführen mit der Maßgabe, daß dabei Beamte mit einer Einkommensgrenze bis zu 2400 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß), sowie Angestellte und Arbeiter mit einer solchen bis zu 2700 Mark zu berücksichtigen sind, 3. eine den Bestimmungen zu 1 und 2 entsprechende Fürsorge auch den Volksschullehrern zuteil werden zu lassen.

Großbritannien.

x Scharfe Angriffe gegen die belgische Regierung veröffentlichten fast alle englischen Blätter. Die englische Regierung hat in Dordrecht nahegelegt, alle überpflichtigen Belgier aufzurufen, da sich solche noch in großer Menge in England, Frankreich, Holland und der Schweiz befinden. Die Northcliffe-Presse läßt in London Blatte mit der Aufschrift „Standalöse Anwesenheit von dienstfähigen Verbündeten in England“ auf allen Straßen anheften. Die in London erscheinende „Independent Belge“ wendet sich heftig gegen diese Propaganda und erklärt, Belgien habe für seine Verbündeten genügend schwere Opfer gebracht und weist schließlich auf die Tatsache hin, daß die Belgier die Pforten tagelang gegen die deutsche Übermacht hielten, ohne daß Frankreich und England ihnen zu Hilfe kamen, wobei die Belgier die schwersten Verluste ganz allein erlitten. Mittlerweile soll sich aber die in Le Havre hausende belgische Regierung den englischen Befehlen bereits gefügt haben. Sie hat angeblich beschlossen, die Belgier von 18 bis 40 Jahren, die sich im Ausland oder in einem nichtbesetzten Gebiete aufhalten und für den Militärdienst tauglich sind, entweder in die Armee einzureihen oder bei den für die nationale Verteidigung arbeitenden Industrien zu beschäftigen.

Griechenland.

x Die Entwicklung der inneren Lage treibt schließlich einer Entscheidung zu. Nach dem Athener Blatte „Kairi“ soll sich die Regierung entschlossen haben, den Belagerungsstand zu erklären und bei der Abstimmung in der Kammer nach den Erklärungen, die sie über die Belagerung des Forts Rupel abgegeben will, die Vertrauensfrage zu stellen. Die benutzlichen Zeitungen greifen den Ministerpräsidenten Stuludis heftig an und werfen ihm vor, er wolle zu einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt sich gegen die Alliierten und an die Seite der Mittelmächte stellen. In Rom erklärt man, daß weitere Ausflüchte Griechenlands nicht mehr möglich sein werden, und daß die Stellung Griechenlands gegenüber den Verbandsmächten vor einer endgültigen Lösung stehe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser ist heute morgen von Marienburg kommend, auf Station Wildpark eingetroffen und hat im Neuen Palais Wohnung genommen.

Berlin, 3. Juni. Oberbürgermeister Dr. Knobloch, der frühere Direktor des Gauverbundes, ist im 58. Lebensjahre hier gestorben.

Berlin, 3. Juni. Der preussische Landtag wird nach den jetzt bestehenden Absichten bis zum 14. November vertagt werden.

Amsterdam, 3. Juni. Die „Times“ melden aus Bukarest, ein Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei stehe unmittelbar vor dem Abschluß. Rumänien erhält türkischen Tabak und führt dafür Petroleum, Benzin und Korn aus.

Bern, 3. Juni. Die französische Regierung wird bereits in einer der nächsten Sitzungen der Senatskommission sich über das jüngst eingereichte Gesetz über die obligatorische militärische Vorbereitung der Jugendlichen äußern.

Bern, 3. Juni. Die Armeekommission der französischen Kammer nahm die Schlussfolgerungen des Antrages Hennessy über die Kontrolle der Armee an und wird sie der Regierung unterbreiten.

Sang, 3. Juni. Unterstaatssekretär Tennant teilt im Unterhause mit, daß neun neue Kriegsgefangenenlager in England errichtet werden sollen für je hundert bis zweihundert Mann, die man zum Holzfällen, zur Bergarbeit und zur Arbeit in Steinbrüchen gebrauchen will.

Bugano, 3. Juni. Wie der „Secolo“ meldet, hat der Finanzminister Dano seine Reise nach Paris verschoben, weil die Wirtschaftskonferenz der Ententemächte wegen der Erkrankung Runcimans auf den 14. Juni vertagt worden ist.

Amsterdam, 4. Juni. Die griechische Regierung wird gegen die geplante Verlegung des serbischen Regierungssitzes von Korfu nach Saloniki protestieren und diese mit allen Mitteln verhindern. König Peter erhielt keine Erlaubnis von den Viererbandmächten, sich seinen Truppen in Saloniki anzuschließen. Auch der serbische Kronprinz führt kein Kommando. Alle serbischen Offiziere sind einem französischen General unterstellt.

Newport, 4. Juni. Das amerikanische Staatsdepartement hat mit einer Untersuchung der Beschuldigung der Mittelmächte begonnen, daß die Alliierten bei ihren Unterseebootsoperationen die Befehle der Seeflottenführung aufs Schwerste verletzen.

Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung.) OB. Berlin, 3. Juni.

Fortgesetzt wird die nach Verabschiedung der Kriegsteuervorlage begonnene Beratung des

Tabaksteuergesetzes.

Abg. Henke (Soz. Arbeitg.): Die Lage der Tabakindustrie ist schwierig; die neue Steuer wird die Vernichtung zahlreicher Existenzen zur Folge haben. Das Ergebnis ist dabei zweifelhaft. Wer für diese Vorlage ist, der muß sein Gewissen haben! (Präsident Kaempf ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.) Diese Vorlage muß geradezu zum Klassenhaß anregen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Regierung war und ist der Meinung, daß bei der Neuordnung der Reichsfinanzen an dem Tabak unter keinen Umständen vorbeigegangen werden durfte. In England, das von den Sozialdemokraten so oft als Beispiel herangezogen wird, ist der Tabak wesentlich höher belastet als bei uns. Es konnte sich bei uns nur noch um den bestgeeigneten Zeitpunkt für das Eingreifen handeln. Dafür ist aber gerade der augenblickliche Moment von allen Beteiligten angesehen worden, da jetzt weder eine erhebliche Vorverlegung noch eine Protokollmachung der Tabakarbeiter zu befürchten ist. Abg. Henke erwartet von der Tabaksteuer eine Flut glühenden Hasses — etwas Maß, meine Herren! Die Zigarre wird durch die Steuer um 0,36 Pfennig belastet, und daraus soll der glühende Haß entstehen? (Beifall.)

Abg. Dr. Haas (fortsch. Sp.): Der Reichstag müßte geradezu verrückt sein, wenn er an dem Tabak vorbeiginge (Seitensitzung). Auch wir halten den jetzigen Zeitpunkt für diese Steuererhöhung am günstigsten. Wir haben uns die Steuern ernster und sorgfamer überlegt als die Herren von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die auch das allerbeste Steuerprojekt ablehnen werden.

Abg. Antrich (Soz.): Die Darlegungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich, daß die Reichen schon übermäßig belastet seien, beweisen gar nichts. Die Tabaksteuererhöhung ist eine ungeheure Belastung des arbeitenden Volkes und des Mittelstandes. Der Tabak ist nicht nur ein Genussmittel, sondern ein Produktionsmittel für eine große Industrie. Der Hinweis auf die höhere Tabaksteuer in England ist hinfällig; dort wird verhältnismäßig nicht die Hälfte Tabak verbraucht, wie in Deutschland. Das ist ein Beweis für die Schädlichkeit einer hohen Steuer, die nicht den erstrebten Zweck erreicht.

Abg. Henke (Soz. Arb.) wendet sich in heftigen Ausführungen nochmals gegen den Staatssekretär Dr. Helfferich, der mit seiner Beweisführung anscheinend nur im Großen Hauptquartier Eindruck machen wolle. Wenn in England die Tabaksteuer höher ist als bei uns, kennt man dort die gewaltige Belastung für Lebensmittel nicht. Die nächsten Reichstagswahlen werden die Antwort auf die volkfeindliche Politik der Regierung und der bürgerlichen Parteien geben. (Beifall bei der Soz. Arb.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Abg. Henke hat angedeutet, ich suchte bei irgendeiner Stelle persona grata zu werden. Ich hoffe, das hohe Haus kennt mich genügend, um zu wissen, daß ich meine einmal für richtig erkannte Überzeugung nach jeder Stelle hin zu vertreten und an ihr festzuhalten bereit bin. (Beifall.) Was die Wirkung einer solchen Steuer gerade auf die Feldbauern anlangt, so glaube ich unsere Feldbauern besser zu kennen als Herr Henke. Bei den Wahlen aber wird das deutsche Volk sich vielleicht der Steuern erinnern, aber ganz sicher auch der Herren, die im Augenblick, wo der ganze Reichstag sich zu einer erhebenden Kundgebung des Dankes für unsere Helden aus Anlaß eines glänzenden Seesieges anhebt, ihrerseits sitzen bleiben. (Beif. Beifall und Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Der § 1 des Gesetzes und die übrigen Artikel werden in der Kompromißfassung nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Abg. Meyer-Dorf (natl.) spricht den Wunsch aus, daß bei den Unterstützungen nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Angestellten berücksichtigt werden möchten, falls es nötig werden sollte.

Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abg. **Bund** (Soz.): Die Einbringung gerade dieser Vorlage gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine besonders gewagte Sache. In allen Geschäftskreisen hat sie Beunruhigung hervorgerufen. Wir sind nicht der Meinung, daß die Post notwendig zu den neuen Abgaben mit herangezogen werden muß; die Post ist eine Verkehrseinrichtung und soll keine Finanzrichtung werden.

Abg. **Carstens** (Fortchr. Sp.): Meine politischen Freunde teilen sicher die Bedenken gegen die Belastung des Verkehrs durch die außerordentliche Reichsabgabe zu den Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern. Sie sind aber angesichts der Notwendigkeit nicht allzu tragisch zu nehmen. Industrielle und Handelskreise haben ihre Bedenken geäußert, aber im großen und ganzen die Notwendigkeit der Belastung anerkannt. Mit den gebührenfreien Staatstelegrammen wird Mißbrauch getrieben. Meine politischen Freunde stimmen mit schwerem Herzen dem Kompromiß zu, glauben aber damit ihre väterländische Pflicht zu erfüllen.

Ein „Vertagungs-Antrag“.

Abg. **Vogtherr** (Soz. Arb.) beantragt die Sitzung zu verlegen, da der Bundesrat stärker vertreten als der Reichstag und das leere Haus der Behandlung der wichtigen Frage nicht würdig sei.

Es sind tatsächlich kaum mehr als 30 Mitglieder anwesend.

Abg. **Dr. Müller-Meinigen** (Fortchr. Sp.) stellt fest, daß von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft überhaupt nur ein Mitglied, eben der Abgeordnete Vogtherr, anwesend sei. (Seitertell.) Der Vertagungsantrag findet denn auch nicht die nötige Unterstützung.

Abg. **Vogtherr** (Soz. Arb.) bekämpft die Vorlage lebhaft. Besonderer Mißbrauch werde mit der Vortofreiheit der Landesfürsten getrieben. (Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Redner zur Ordnung.) Warum verzichten die Fürsten nicht auf dieses Privileg?

Staatssekretär **Dr. Pfeifferich** protestiert gegen diese Angriffe. Die Landesfürsten haben ihre väterländische Pflicht erfüllt und wie feiner den Beitragsbeitrag so jetzt im voraus und völlig freiwillig auch die Kriegssteuern auf sich genommen.

Staatssekretär **Kratke** bestreitet ebenfalls die angeblichen Mißbräuche der landesfürstlichen Vortofreiheit zu wirtschaftlichen Zwecken. Wenn irgendwo ein Hofbeamter einmal ein Versehen begangen habe, so werde das untersucht werden.

Abg. **Bund** (Soz.): Die Ausführungsbestimmungen geben tatsächlich den Fürsten und ihren Angestellten sehr weitgehende Rechte. Wir werden für die Aufhebung dieser Vortofreiheit stimmen.

Die Vorlage wird angenommen, ebenso gegen die Stimmen der Rechten die fortschrittliche Resolution auf Abschaffung der Vortofreiheit der Fürsten.

Eine kurze Debatte entspinnt sich noch über die Resolution betreffend die Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reich.

Abg. **Meyer-Kaufbeuren** (Str.) tritt lebhaft für das bayerische Reservatrecht ein und bittet um Ablehnung der Resolution.

Abg. **Viesching** (Fortchr. Sp.): Die Resolution will das Reservatrecht Bayerns gar nicht antasten. Die in Württemberg angenommene Einheitsmarke ist ein guter Entschluß gewesen und läßt die postalischen Reservatrechte ganz unberührt. Redner bittet dringend um Annahme der Resolution.

In der Abstimmung wird die Resolution gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums mit schwacher Mehrheit angenommen.

Der Frachtturkundenstempel.

Abg. **Reichhaus** (Soz.): Wenn wir die Annahme der Vorlage auch nicht verhindern können, so betrachten wir es doch als Pflicht, auch gegen diese Belastung von Industrie und Handel, wie des ganzen Volkes, den schärfsten Einspruch zu erheben.

Abg. **Carstens** (Fortchr. Sp.) erwidert die Bedenken gegen die Vorlage an und bedauert, daß die Befristung der Stempelabgabe in der Kommission nicht zu erreichen gewesen ist.

Die Vorlage wird angenommen, die sozialdemokratische Resolution auf Befristung des Gesetzes abgelehnt. Hiermit sind die Kriegsteuervorlagen in zweiter Lesung erledigt.

Die Etatsberatung.

wird in zweiter Lesung beim Etat der Reichsschuld fortgesetzt. Dieser wird ebenso wie darauf der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung ohne weitere Besprechung genehmigt.

In dritter Lesung wird hierauf das Kaligefetz angenommen.

Schradung der Altersrente in der Invalidenversicherung.

Abg. **Mollenbuhr** (Soz.): Die jetzt geschaffene geringe Verbesserung ist keineswegs ausreichend; wir werden vor allem immer wieder mit entsprechenden Anträgen auf Erhöhung der Invaliden- und Waisenrenten kommen.

Ein Regierungskommissar bittet um Ablehnung aller über die Regierungsvorlage hinausgehenden Anträge.

Abg. **Büchner** (Soz. Arb.): Was die Versicherungsanstalten auf Grund der Beiträge leisten, ist viel zu wenig. Das Gesetz, das bekanntlich die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabsetzt, wird hierauf angenommen. Die weitergehenden sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung.

Abg. **Bauer** (Soz.) hebt die Verbesserung des Gesetzes in der Kommission hervor. Das Gesetz sei ein Teil des Dankes an die heldenmütigen Kämpfer für die Existenz des Reiches.

Generalmajor **v. Zangermann** erklärt die Zustimmung des Kriegsministeriums und der verbündeten Regierungen zu den getroffenen Änderungen.

Abg. **Dr. v. Niegowski** (Pol.) teilt mit, daß sich seine politischen Freunde angesichts der Befürchtung, daß das Gesetz Bestrebungen fördern könne, die sich gegen das polnische Volk richten, der Abstimmung enthalten würden.

Das Gesetz wird in zweiter und dann auch in dritter Lesung nach weiterer unwesentlicher Auseinandersetzung angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Montag, 5. Juni.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(24. Sitzung.) Rs. Berlin, 3. Juni 1916.

Präsident **Graf v. Schwerin-Bowich** eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, die die Anwesenden lebend entgegennehmen: Gestern ist in allen deutschen Gauen mit Jubel die Nachricht aufgenommen worden, daß unsere Hochseeflotte

gegenüber der an Zahl weit überlegenen englischen Schlachtflotte einen herrlichen Sieg errufen hat. (Stürmischer Beifall.) Se. Majestät der Kaiser, dem ich als Begründer der deutschen Hochseeflotte den aufrichtigen Glückwunsch des Hauses darbrachte, hat mir folgenden Depesche gefandt:

„Ich danke für den freundlichen Glückwunsch, den mir das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Seeschlacht bei Skagerrak ausgesprochen hat. Mit Ihnen bin ich stolz darauf, daß unsere mächtige Flotte in diesem gewaltigen Kampfe gezeigt hat, daß sie auch einem übermächtigen Gegner gewachsen ist.“

Unser Volk wird gerade diesen Sieg mit besonderer Freude und Begeisterung begrüßen. Hat doch ein leitender englischer Staatsmann mit echt englischer Ruhmredigkeit verkündet, im Falle eines Krieges würde die deutsche Flotte schon vernichtet sein, bevor noch die Kriegserklärung in der Welt bekannt werde. Gott der Herr gebe unsern braven deutschen Blaujungen und ihren herrlichen Führern noch einige solche Siege. Das wird am schnellsten die Erreichung eines die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Friedens fördern. Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizeadmiral **Scheer**, beglückwünschen. (Lebhafte Zustimmung und stürmische Rufe: *Trips!*)

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes **Rache** (L.) wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die umfangreiche Tagesordnung wird in einer knappen halben Stunde erledigt. Eine Denkschrift über Ausführung der Befehle auf Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern; die Verordnung über die Sicherstellung der Staatsdarlehen zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude und die Denkschrift über die Beseitigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall betroffenen Landesteilen gehen an die verstärkte Haushaltskommission. Eine Reihe von Bittschriften wird ohne Aussprache erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 8. Juni, 12 Uhr.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von **Ypern** richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden. Der Artilleriekampf nördlich von **Arras** und in der Gegend von **Albert** hielt auch gestern an. Englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen. Mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von **Neuville** — **St. Vaast** waren wirkungslos.

Auf dem linken **Maas**ufer wurde ein schwächerer feindlicher Angriff, westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen, ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet. Auf dem **Ost**ufer sind die harten Kämpfe zwischen dem **Caillette-Walde** und **Damloup** weiter günstig für uns fortgeschritten; es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet. Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von **Markirch** blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger töteten in **Flandern** mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht; bei **Hollebecke** wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrlanonen abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von **Ypern** zum Angriff, der im Artilleriefire zusammenbrach. Ebenso schritterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächerer französischer Angriff bei **Brunay** in der **Champagne**.

Auf dem **West**ufer der **Maas** bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen. Französische Infanterie, die westlich der **Strasse Haucourt** — **Esne** gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Auf dem rechten **Ufer** dauerte der erbitterte Kampf zwischen dem **Caillettewald** und **Damloup** mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größte Anstrengung machte der Gegner im **Chapitrevalde**, bei dem **Fuminrücken** (südwestlich vom **Dorfe Bauz**) und in der Gegend südöstlich davon.

Alle französischen Gegenangriffe sind restlos abgewiesen. Die schwersten feindlichen Verluste abgesehen.

Deutsche Erkundungsabteilungen brachen am 31. Mai nördlich von **Arras**, östlich von **Albert** und bei **Markirch** in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und einen Engländer als Gefangene ein, ein Minenwerfer und ein Maschinengewehr wurden erbeutet. Im Luftkampf wurde über dem **Marquiere** ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ostlicher und Balkan Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich. Feindliche Verluste:

Im Luftkampf 36
durch Abschluß von der Erde 9
durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie 2

zusammen 47

Eigene Verluste:

Im Luftkampf 11
durch Nichtrückkehr 5

zusammen 16

Oberste Heeresleitung.

Osterreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der beharabischen Front und in **Balkanien** die Geschüßkämpfe unvermindert heftig fort. In **Stellen** wurden auch russische Infanterieeinheiten geschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen wiesen einen starken Angriff mehrerer schwächerer Vorstöße der Italiener an der **Monte Carlo** ab. Ebenso schickten wiederholte des Feindes auf unsere Stellung bei **Grone** Geschütze Mandrielle.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Hofer**, Feldmarschalleutnant.

Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat heute früh seine Artillerie an unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Russische Geschüßfeuer wuchs am **Dniestr**, an der **Strypa**, nordwestlich von **Tarnopol** und in **St. Petersburg** zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des obersten Erzherzogs **Joseph Ferdinand** steht in einem Frontstück von 25 Kilometer vor dem russischen Trommelfeuer. Ein russischer **General** **Dniestr** verließ für uns ohne Schaden. Ueberall sind Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Angriffs bemerkbar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da die Italiener auf dem Haupttrüden **Bosinatal** und vor unserer Front **Monte Asiago** mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisteten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich in die feindlichen Stellungen heran. Westlich von **Cengio** wurde beträchtlich Raum gewonnen. In **Cesuna** liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen. Gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 2 Offiziere, und eine Beute von drei Geschützen, 4 Maschinengewehre und 128 Pferden ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern **Bojsa** sprengte unsere Artillerie italienische Abteilungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Hofer**, Feldmarschalleutnant.

Weitere deutsche Erfolge zur See.

WTB Berlin, 4. Juni. (Amtlich.)

Am 31. Mai hat eines unserer U-Boote ein englisches **Humber** einen modernen gepanzerten englischen **bootszerstörer** vernichtet.

Nach Angaben eines durch uns geretteten **U-Boote** der Besatzung des gesunkenen englischen **„Tipperary“** ist der englische Panzerkreuzer **„Tipperary“** von unsern Streitkräften in der **Seeschlacht** bei **Skagerrak** in Brand geschossen worden und ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabs der Kaiserlichen Marine.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Nach englischer amtlicher Darstellung: Der Verlauf der für die deutsche Flotte verhängnisvollen Seeschlacht an der jütländischen Küste bei **Skagerrak** die englische Admiralität mitteilt: Am 31. Mai, nachmittags, entspann sich vor der jütländischen Küste ein Seegefecht. In demselben Schiffe, die in Kampf gerieten, waren die **deutsche Flotte**, einige Kreuzer und leichte Kreuzer.

brockarten an die schwer arbeitende Bevölkerung abzugeben, und zwar teilweise durch Gewährung eines fünften Pfundes, teilweise auch durch Gewährung eines sechsten Pfundes Brot für den Kopf und die Woche. Die Reichsbrotstelle hat die notwendige Menge Mehl zur Verfügung gestellt.

Keine Ausnutzung der Feldpost zu gewerblichen Zwecken. Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger haben nach § 25 der Feldpostdienstordnung keinen Anspruch auf Gebührenergünstigungen. Die Übersendung von Anpreisungen und Anerbietungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist daher unzulässig. Die Kommando-behörden und Truppenbefehlshaber sind ersucht, derartige Sendungen der Feldpost- oder Postanstalt zu übergeben, damit gegen den Mißbrauch der Gebührenerleichterung eingegriffen werden kann.

Wucher mit Konservenfleisch. Ein schlimmer Fall von Wucher ist in Dresden festgestellt worden. Ein dortiger Einwohner mußte in einem einschlägigen Geschäft eine Konservenbüchse Pickelsteiner Fleisch mit 2,70 Mark bezahlen. Er wandte sich an den Erzeuger, einen Hoflieferanten in München, und erfuhr von ihm, daß er die Büchse nach Berlin für 65 Pfennige verkauft hatte! Auf dem Wege von Berlin nach Dresden ist die Büchse dann um mehr als 300% verteuert worden. Die Dresdener Behörden haben die Verfolgung der Angelegenheit übernommen.

Pulverexplosion in Oberitalien. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Florenz, in Lucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft gepflogen; eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und 16 andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, 50 verletzt worden.

Der Frauenmörder Bela Riz verhaftet? Unter dem Verdacht, mit dem Massenmörder Bela Riz aus Szintota identisch zu sein, wurde, wie das „Brage Abendblatt“ meldet, ein an der Geschloßfabrik in Komorau im Bezirk Brjodram unter dem Namen Wilhelm Lipka beschuldigter ungarischer Landsturmsoldat verhaftet. Die Bilder von Riz weisen eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Verdächtigen auf. Der angebliche Lipka hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er mit zahlreichen Frauen und Mädchen einen umfassenden Briefwechsel führte und den meisten die Heirat zusagte. Auch eine Narbe an der linken Hand sowie eine Schnittwunde an der linken Brustseite, die von den ungarischen Behörden als besondere körperliche Merkmale des gesuchten Massenmörders bezeichnet werden, finden sich bei dem Verhafteten vor.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Todesurteil. Das Schwurgericht in Lelwala verurteilte

Am 30. 5. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend Handel mit Abfällen und Spänen von wolfsamhaltigen Stählen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Abt.: Kraftfuttermittel, Berlin W. 35, Genthinerstraße 34, hat größere Mengen Torfstreu zu Verfügung. Ich bringe dieses den Herren Landwirten bzw. Pferdebesitzern zur Kenntnis und empfehle bei Bedarf baldigst bei genannter Vereinigung zu bestellen.

Hachenburg, den 3. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Dankfagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unsers unvergesslichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Bürgermeister Wilhelm Birk

von allen Seiten bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Kroppach, den 4. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostschachteln in allen Größen
Feldpostkarten
Briefpapier mit Umschlägen in Mappen
in verschiedensten Ausführungen

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Lebertran-Emulsion

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

den taubstummen Arbeiter Max Zeidler aus Reichenbach zum Tode. Der Verurteilte hat im März d. J. eine Frau in dem Leipziger Vorort Reuditz erwürgt und beraubt.

Die „Sieben Gemeinden“.

Eine deutsche Sprachinsel in Oberitalien.

Der österreichisch-ungarische Angriff hat den Kampf aus den südlichsten Grenzmarken der Grafschaft Tirol auf italienisches Gebiet übertragen, und der Raum von Arterio—Astago—Schno bildet die neue Gefechtszone. Damit betreten die Truppen der Donaumonarchie das Gebiet der „Sette Comuni“. Es ist eine rauhe Hochfläche, die sich zwischen den südlichen Grenzbergen des Suganatales bis zu den Hügeln von Schno ausdehnt; kristalline Bäche rauschen durch grüne Wiesen, während rings umher die Pracht der trientinischen Grenzalpen emporsteht. Hier liegt eingebettet in Wiesen und Felder eine Reihe von Dörfern, deren Namen einem italienischen Ohr fremd klingen. Die helläugigen Bewohner dieser Dörfer unterscheiden sich in ihrem Äußeren von dem rings umher wohnenden Menschenschlag; es sind hohe Gestalten mit blonden Haaren, gemessener in den Bewegungen und ernster im Wesen. Treten wir näher, so hören wir, daß die Dörfler mit uns italienisch sprechen; wenn sie aber untereinander sind, hören wir Laute, die oberösterreichisch-bayrischen Klang haben.

Es ist die mundartliche Haupteigentümlichkeit der „Sieben Gemeinden“, daß ihre Sprache fast keine Ähnlichkeit mit dem Deutsch der nahen Erzländer hat, sondern daß ihre mundartlichen Anklänge auf Gegenden verweisen, die in der Luftlinie hundert und mehr Kilometer entfernt sind. Dazu kommt, daß sich zwischen den „Sieben Gemeinden“ und der nächsten deutschsprechenden Gegend im Eischtal die vorwiegend italienischsprechende Zone der Umgebung von Rovereto und Trient ausdehnt. Sehen wir daher von den kleinen deutschen Sprachinseln St. Christoph, Vielgereuth und Lafran im Trientinischen ab, so ergibt sich für die „Sieben Gemeinden“ eine vollständige sprachliche Absonderung. Diese Eigentümlichkeit ist um so bemerkenswerter, als sie niemals, wie das südliche Tirol, zu den habsburgischen Erblanden gehörten, sondern seit vielen Jahrhunderten, soweit man ihre Geschichte überhaupt mit Sicherheit verfolgen vermag, der Republik Venedig untertan waren, jedoch nicht in dem Sinne wie die übrige „terra ferma“, sondern in der Art, daß sie ein kleines republikanisches Sonderstaatswesen in der Dogerepublik bildeten. Als Venedig nach den Napoleonischen Kriegen an Österreich kam und mit der Lombardei zu einem Königreich vereinigt wurde, hörten die Sonderrechte der „Sieben Gemeinden“ auf, und sie wurden auch nicht wiederhergestellt, als das Jahr 1866 Venedig an Italien brachte. Die 30000 Einwohner der „Sette Comuni“ mußten es sich gefallen lassen, nicht nur politisch, sondern auch sprachlich Italiener zu werden; das Deutsche wurde für sie ebenso zu einer „Mundart“ wie das „Venezianische“ für ihre umwohnenden Nachbarn.

Das Gebiet der „Sieben Gemeinden“ liegt tausend Meter über dem Meeresspiegel und daher trotz der südlichen Lage nur zur Wiesen- und Kultur. Trotzdem hat der Fleiß, mit welchem die der rauhen Hochfläche seit Jahrhunderten sich gewidmet haben, gute Früchte getragen, so daß die Dörfer der „Sette Comuni“ im Gegensatz zu den Nachbargemeinden ein gewisser Wohlstand ausstrahlt. Der Winter, der hier oben fast sieben Monate lang wirtschaftliche Betätigung hindert, so tritt ein seit alter Zeit geübtes Gewerbe in seine Rechte ein: die Flechterei; jeder Bauer fast hat in seinem Hause Werkstätten.

Die interessanteste Frage ist nun, wie man sich handelt dieser Deutschen bayrisch-oberösterreichischen Stammes hier in den Bergen Venedigs zu erklären. Italienische Gelehrten der Renaissance haben sich mit dieser Frage oft beschäftigt und erklärten die Bewohner der „Sette Comuni“ für Abstammlinge der von Marius im 1. Jahrhundert v. Chr. nach Italien gebrachten Cimbern. Obwohl diese Annahme ganz willkürlich ist, so den „Sieben Gemeinden“ auf Jahrhunderte den Namen „zimbriken Gemeinden“ gegeben. Eine andere, nicht unwahrscheinliche Deutung ist die, daß wir in den wohnern dieser Sprachinsel die letzten Überreste der im Reiches durch Karles in diese Vergeinsamkeit gekümmert Väter Wahrscheinlichkeit nach hat man es mit einer Gruppe zu tun, die von Kärnten her auf der Suche nach geübten Weidplätzen hierher verschlagen wurde, in der gleichen Weise, wie in kleineren Maßstab sich die sprechenden Walliser Gemeinden in den obersten Alpen monts bildeten.

Volke- und Kriegswirtschaft.

*** Anmeldung von Wolle.** Vielfach ist die verbreitet, daß Wollebesitzer, sobald sie der Kriegswirtschaft gemäß den geltenden Bestimmungen geboten sind, nicht mehr der allmonatlichen Meldeamt Webstoffmeldeamt unterliegen. Diese Auffassung ist vielmehr bleiben die Eigentümer dieser Wollebesitzer, stattung der monatlichen Meldung verpflichtet, bis die räte von der Kriegswirtschaft-Kriegswirtschaft übernommen sind. Sollten die Vorräte auch durch ihrem Gewahrsam bleiben, so haben die früheren Meldeämter die für Lagerhalter vorgeschriebenen Meldungen zu

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 6. Juni 1916.
Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit

fällen, kühl.
Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Landwirte, sofort lesen!

Die Herren Landwirte werden hierdurch aufgefordert, am Dienstag, den 6. d. Mts. in der Zeit von vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr in der Wirtschaft Etmann hier selbst anzumelden, welche Ländereien sie nach dem 10. November 1915 mit a) Winterroggen, b) Winterweizen, c) Sommerroggen, d) Sommerweizen, e) mit Gemenge, bestehend aus Roggen, Weizen und Gerste bestellt und welche Mengen Saatgetreide — getrennt nach den einzelnen Getreidearten — für die Bestellung dieser Flächen gebraucht worden sind. Die Angabe der Flächen hat in Morgen und Ruten, diejenige der Getreidemenge in Zentner und Pfund zu erfolgen.

Gleichzeitig müssen auch sämtliche Ernteflächen in obengenannter Zeit und dem angegebenen Orte angegeben werden. Es kommen sämtliche Getreidearten, sowie die Viehweiden, feldmäßig angebaute Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Gelpflanzungen, Futter- und Zuderrüben, Gemüse, Futterpflanzen und die Wiesenflächen in Frage.

Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden gemäß § 9 der Bekanntmachung des Reichsanzalters vom 18. Mai d. Js. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Endlich sind noch die vorhandenen abgabepflichtigen Vorräte an Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mengfrucht, wie oben angegeben, anzumelden. Abgabepflichtig ist sämtlicher Hafer, auch der etwa ersparte Saathafer, sowie sämtliche Mengfrucht, soweit sie zur Lieferung an die Heeresverwaltung geeignet ist. An Roggen sind sämtliche dem Selbstverfolger nicht zustehende, für den Kommunalverband beschlagnahmte Vorräte, anzugeben.

Die Betriebsinhaber oder Stellvertreter haben selbst zu erscheinen, da die Angaben durch die Unterschrift zu bestätigen sind.

Hachenburg, den 5. 6. 1916. Der Bürgermeister.

Durch große und günstige direkte Einkäufe ist mein Lager in sämtlichen

Manufakturwaren, Herren- und Knabenkleidern wieder vollständig und kann ich noch zu mäßigen Preisen verkaufen, selbst Artikel, welche bisher nicht mehr zu haben waren.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Jauchepumpen

mit Fettkolben

wieder am Lager.

C. von Saint George
Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack in Bonn ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig. Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Vet. Bohle, C. Henney, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Altsadt: Wilh. Schmidt, Erbach (Westerwald): Theo Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Annau: S. Rüdiger, Marienberg: Carl Winchenbach, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen: Carl Winter Nachf. C. Aug. Kirchelp, Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrteter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Fenchelhonig

Reuchhustensaft

sowie sämtliche Hustenbonbon stets vorrätig bei Karl Dasbach, Hachenburg.

Ein Kinderwagen

mit Gummireifen, sehr leicht, ein Fahrstuhl

ein Fahrstuhl

noch gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Stelle d. Bl.

Einige tüchtige Handarbeiter

gegen guten Lohn gesucht.

Krudy & Co., Lederwaren, Hachenburg.

Braves, gesunde Dienstmädchen

das schon gedient haben, Haus- und Gartenarbeiten, 1. Juli gesucht.

Wasserwagen

Rohbach (Oberes Rheingebiet)

Zuverlässiger Fuhrmann

zum baldigsten gesucht. Gustav Berger & Fabrik, Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und Ausführungen liefert die Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.